

et convertit seductos per falsam doctrinam ad veram et unice salutarem fidem catholicam, facti sumus nos catholici propter maximum hoc bonum sicut vere consolati, ex tunc repletum est gaudio os et cor nostrum, lingua nostra exultatione, pro tanta gratia cantabimus deo nostro et psallemus ac narrabimus omnia mirabilia sua. Tunc inter nos conversi dicamus, magnificavit Dominus misericordiam facere nobiscum liberando nos de servitute diaboli, cui obstricti eramus per haeresim, propterea facti sumus sicut laetantes, quia concidit saccum nostrum haereticæ doctrinae, in quo conclusi eramus, et circumdedit nos vera laetitia, quia laetantur omnes quaerentes eum in ecclesia catholica et dicent semper magnificetur Dominus, qui diligunt salutare tuum, quia nunquam haberi neque inveniri potest quam in catholica ecclesia.

Das große Gasthaus auf der Hörsterstraße zu Münster.

Von Dr. Huyskens.

Bei Kerffenbroch heißt es in der Wiedertäufergeschichte: Quindecim numerantur ptochodochia, quorum quaedam sunt anerotrophia, quaedam vero gynetrophia et quaedam tam gynetrophia quam anerotrophia. Unum autem xenodochium in platea horsthana a senatu ut dicitur erectum peregrinos tam mares quam feminas praesidiis et viatico destitutas recipit. (Ausgabe von Detmer, S. 78). Tibus bemerkt dazu in seiner Schrift, Die Stadt Münster, folgendes: Das von Kerffenbroch erwähnte Pilgerhaus auf der Hörsterstraße hat sich bis jetzt anderswo nicht genannt gefunden. Uebrigens hat Kerffenbroch nicht alle Kranken- und Armenhäuser, die zu seiner Zeit oder doch vor derselben in der Stadt bestanden, namhaft gemacht. In einer Urkunde vom Jahre 1470 kommt folgende Bestimmung vor: Haus des Johann Querenberent des Beckers und zwei kleine Häuser in St. Martini-Kirchspiel zwischen Häusern Kerstien Belholtes und Bernd Schlechter teghen den Gasthuse over und schot achter an den Kerkhof. Den Provisoren dieses Gasthauses oder Tollhauses, das für vier Wahnstünige gestiftet war, schenkte im Jahre 1590 der Bürgermeister Dr. Hermann Heerde eine Rente von jährlich 1½ Thl. Es lag auf der Neubrückenstraße und wurde im Jahre 1830 vom Fiskus

an die Nachbarn, Geisberg und Stieve, verkauft. Danach muß im Jahre 1470 jenes Haus des Johann Querenbernt mit den zwei kleinen Häusern dort gelegen haben, wo jetzt ein Theil des großen Schmiefinger Hofes steht. (S. 337 f.). Diese Behauptungen entbehren des Grundes. Das von Kerffenbroch genannte Pilgerhaus hat nämlich auf der Hörsterstraße seine Stätte gehabt, es wurde von dort 1635 nach der Neubrückenstraße verlegt. Die Stiftungsurkunde ist verloren gegangen. Die Bürgermeister der Stadt Münster als zeitliche Oberprovisores der Armen und armen Häuser bekunden jedoch 1682, daß zu allen ankommenden, notdürftigen und bedrängten Personen von guthertigen Fundatoren ein gemeinses Gasthaus erbauet und mit ziemlichen Intraden, zu Labung und Speisen der ankommenden Gäste und armen Leute vormals dotirt worden ist. Ueber die Lage dieser Wohlthätigkeitsanstalt sagt ein Kaufbrief aus dem Jahre 1468, daß gekommen is Bernd Holscher und befaude, dat he hedde verkoft Johann Mellynckhus, Druden finer echten husfrowen und eren erven, sin hus, dar he inne wonet, mit sin tobehoringe, uitgescheiden de kemenaden in alkemate, alse de mit dem grunde alreide asverkoft is dem gastmester to behof des gasthuses, welik vorgenompte hus belegen is binnen Munster in sunte Martinskerpelle an der Horsterstrate tuschen dem gasthuse und seligen Gfeken Hilgenhuyders. Dieselbe Angabe machen Verschreibungen der Jahre 1472, 1483, und 1550 wurde überlassen den achtbaren und ersamen Johann Bolant und Johann Herden, huishoderen und verwarars des groten gasthuses binnen Münster an der Horsterstraten eine halve woeste huisstede, eren seligen olderen to behorich gewesen, belegen binnen Münster upen Lappenbrinde in sunte Mertens kerpel, tuschen upgerorten gasthuse an eine und Hinrick Wostehoff, ertits Deitert Poick, an de anderen siden, to behof des solvigen gasthuses. Der Besitz des Gasthauses muß sich danach bis zum Lappenbrind erstreckt haben. Daß es an der Ecke der Hörster- und Herrenstraße lag, ergibt das Proklama des Stadtskretärs Hollandt vom 4. März 1634, in dem zum Verkaufstermine eingeladen wurde: Zu wissen, daß die provisoren des gasthuses vorhabens und entschlossen mit vorwissen und bewilligung eines erbaren rats alhie, das gasthaus, wie das in S. Martins kirspel am eck der Horster- und Herrstraßen belegen, mit und zusamt zweien beiliegenden, dazu von alters gehörigen heuslein, nechstkünftigen samsttag, den eilften laufenden monats Martii, zu einer uhren nachmittag usen obern saal des stattkellers am marcke beim licht oder kerzen zug zu verkaufen und umb billigen preis erblich abzustehen. Weil aber, so lieft man im Ratsprotokolle vom 29. April 1634, auf offenen anschlag des gasthuses bis daran sich niemand zum kauf in publico angeben, so ist herr Hermann Herde und Bernhard Hugen als provisoren anvertraut, da sie kein 900 thaler

fürs prinzipalhaus erlangen können, als dann weniger, etwa 800 thaler, oder was sie erhandeln und bekommen können, nach irer discretion dafür zu nehmen und der armen bestes zu thun und zu beobachten. Zu der Entäußerung veranlaßte die Darlegung der Provisoren, daß das Gasthaus zu enge und schlecht gebauet, und daß kein Mittel zur Reinigkeit vorhanden sei. Das Secret würde oft und leicht erfüllt, so lautet es im Protokolle des Rates vom 16. Januar 1634, die exoneration siele fast kostbar. Da jezo Bernd Ostermans olim Hilmars haus zur subhastation gebracht werden solle, werde deswegen in bedenken gestellt, ob nicht Ostermans haus zum gasthause angekauft werde. Dieses lag auf der Neubrückenstraße. Der Vorschlag wurde ausgeführt, und so finden die Worte: in platea Horsthana olim, nunc Novipontana, aus den Nachträgen der Gaesdoncker Handschrift zu den oben angeführten Sätzen Kerffenbrochs von Vetmer angemerkt, ihre Erklärung. Die Stelle aber, die Tibus aus der zur Stiftung zur Wessede gehörigen, in dem Stadtarchive aufbewahrten Verschreibung des Johann Dwernebernt aus dem Jahre 1470 mittheilt, kann für Häuser an der Neubrückenstraße gar nicht in Betracht kommen. Unerfindlich ist es auch, wie man von der Stiftung eines Gasthauses oder Tollhauses für vier Wahnsinnige reden will. Es wurden aus den Mitteln der Anstalt, ob sie nun an der Hörster-, oder an der Neubrückenstraße lag, Freunde, Arme, Kranke, auch Wahnsinnige unterstützt. Darüber vernehmen wir z. B. aus den Rechnungs-Belegen des Jahres 1608 folgendes: Ist per Dominum Consulem Herding et deputatos ufr Stattschreiberei bewilligt, daß Petro Cornelissen Pilgrim nochmal wegen Leibes Schwachheit, nur damit er aus der Statt gebracht werden möge, ein Reichsthaler aus dem Gasthause zugesteuert werden solle. Unterscheidliche Fremde bei uns gewest, für keise und butter utgegeben 35 Sch. Zwei Personen für die Hörsterporten gewesen und wollten gerne geherbergt haben im gasthause, was nicht ratsam, denen gesant 2 Sch. Im Juli angekommen ein Mann von Kollen, genampt Rathäus Brune und alda in schwerer krankheit gelegen, in die dritte Woche. Ist in senatu bewilligt, daß der edlen Iden von Beesten als einer bedürftigen, alhie eingeseffenen adelichen person aus des gasthauses vorrat drei reichsthaler uf ihr beschehen bittlich anrufen zu steur ihres underhaltes gereicht werden sollen. Dorothea Stapelfemmen bittet für iren wansinnigen sohn steur aus dem gasthause. Darauf der supplikantinnen in behuf gemeltes ihres wansinnigen sohns drei reichsthaler aus dem gasthause bewilligt. Nehliches ergibt sich aus den Nachweisungen der folgenden Zeit. „Unsinliche“ Personen fanden auch dauernde Aufnahme in das Gasthaus. Auf eine Irrenanstalt, der eine Schenkung zugewandt worden sei, weist die bei Niefert uns erhaltene Fundatio Elisabeth Herding und Hermann Heerde gar nicht hin. Es ist darin das

Gasthaus auf der Hörsterstraße gemeint. Ursprünglich scheint es reichlich ausgestattet gewesen zu sein. Es litt sehr in den Bedrängnissen des 16. und 17. Jahrhunderts, zeitweilig auch durch ungetreue Verwaltung. Als 1662 ein großer Brand das Gebäude nebst den Mobilien zerstört hatte, währte es 20 Jahre, bis unter außerordentlicher Beihülfe gutherziger Bürger mit einem Neubau begonnen werden konnte.

Was hat man unter den „camerales“, die Koit „up der cameren vertappen,“ zu verstehen?

Von Dr. G u y s k e n s.

In den Beschlüssen des Rates der Stadt Münster, welche die Ordnung mit dem „brouwen und tappen“ betreffen, ist wiederholt von „kamerales“ und einer zugehörigen „kamer“ die Rede. Das Memorialbuch des Stadtschreibers Franz von Werne verzeichnet für das Jahr 1539 folgendes: Die Veneris 13. Juni ist verordnet wurden durch den rat, dat de camerales einerlei feut als von 3 d de quarte vertappen mogen; dan to ower sulvest behof mogen se feut van 2½ d gebruikten, dan nicht vertappen. Dit sullen se den feut van 3 d vom brouwere gelief in ordine nemen, we dan up den statskeller verordnet na inhalt der sedelen. Ditsulvige hebben Johannes thon Kley und Albachten camerales van wegen der anden sembtlichen camerales also bewilliget angenommen und sich verpflichtet to halben bi verlust erer gerechticheit.“ Und 1540 heißt es in Bestimmungen „von brouwen“: Duffe feut sall allein up statskeller und der cameren und nitgens anders gedragen noch vertappet werden. Was hat man hier und an ähnlichen Stellen der folgenden Zeit unter der kamer, unter den camerales (vgl. Krumbholz, Die Gewerbe der Stadt Münster I. S. 206, II. 485 f) zu verstehen? Sedenfalls diejenigen, von denen Kerffenbroch also berichtet: Eadem vero haec structura in triplicem usum nunc conversa est. Nam tam hypogion quam primum tabulatum scholae publicae iuventus, medium autem summae aedis cantores occupant, quod per cubicula, quae isti cameras vocant, distinguitur, unde et camerales, vulgo Camerpapen appellantur. . . . Sunt autem numero viginti quatuor peculiare collegium habentes. Habent enim suum decanum, habent suas leges et instituta vivendi, habent suum coquum culinaeque praefectum, quem provisorum nuncupant, habent suum promum, qui et publice cervisiam vendens sibi suis-